

*Katja Boehme*

## Einleitung in das Studienbuch

Über 60 Lehramtsstudierende der Fächer Jüdische Studien, Katholische Theologie, Evangelische Theologie und Islamische Theologie sowie Ethik/Philosophie gestalteten am Ende des Sommersemesters 2014 einen gemeinsamen Projekttag zum Interreligiösen Begegnungslernen.<sup>1</sup> Sie kamen aus drei Hochschulen mit ihren Dozentinnen und Dozenten an der PH Heidelberg zusammen, um sich über das Thema „Hoffnung über den Tod hinaus“ aus ihrer jeweiligen Fachperspektive auszutauschen. Dieser Tag stand unter der Leitperspektive, zukünftige Lehrerinnen und Lehrer für ihre spätere Aufgabe vorzubereiten, „Schülerinnen und Schülern nicht nur verstärkt Sachkenntnisse über die verschiedenen Religionen [zu] vermitteln, sondern mithilfe des interreligiösen Austauschs auch ein direktes Lernen mit und von Mitgliedern anderer Religionen [zu] befördern“<sup>2</sup>.

### 1. Zur Aktualität des Themas

Damals ahnte niemand von den Initiatoren und Akteuren dieses interreligiösen Hochschulprojektes, dass die Beiträge des vorliegenden Sammelbandes, die aus diesem Projekt hervorgegangen sind, unter dem Eindruck terroristischer Anschläge, die Frankreich und Europa erschüttern, veröffentlicht werden. Junge fanatische Islamisten ermordeten in Paris wahllos gleichaltrige junge Menschen – unter ihnen viele Studierende.

Im Zusammenhang dieser mörderischen Attentate erinnerte eine überregionale Tageszeitung an die furchtbare Botschaft des Terrornetzwerkes Al

---

<sup>1</sup> Zum Konzept und zur Auswertung des Projekts vgl. den Beitrag von Katja Boehme und Sarah Brodhäcker in dem vorliegenden Band. Zu vorangegangenen Projekten vgl.: Boehme, Katja: „Interreligiöses Begegnungslernen in der Lehrerbildung. Zum Konzept der Kooperierenden Fächergruppe in der Hochschuldidaktik.“ In: Boehme, Katja (Hrsg.) (2013): „*Wer ist der Mensch?*“. *Anthropologie im interreligiösen Lernen und Lehren*. (Religionspädagogische Gespräche zwischen Juden, Christen und Muslimen, Bd. 4) Berlin, S. 233–253.

<sup>2</sup> So Ministerpräsident Kretschmann, Winfried: Grußwort. In: Ebd., S. 7 anlässlich der Übernahme der Schirmherrschaft des Projekts „Interreligiöses Begegnungslernen – die Kooperierende Fächergruppe in der Schule“ im Jahr 2013.

Qaida: „Ihr liebt das Leben, wir lieben den Tod.“<sup>3</sup> Als ob Leben und Tod so getrennt werden könnten! Als ob die Alternative in einem primitiven Dualismus zwischen hedonistischer Gegenwartsbezogenheit einerseits und religiös verbrämter Zukunftserwartung andererseits bestünde!

Die jeweilige Antwort auf die Frage, was den Menschen nach dem Tod erwartet, prägt sicherlich seine Einstellung zum Leben. Alle Religionen machen auf diesen existenziellen Zusammenhang aufmerksam, indem sie Hoffnung auf ein vollendetes Leben nach dem Tod vermitteln – und zwar mit Konsequenzen für das Leben im Hier und Heute. Die Intention der Religionen ist es aber keinesfalls, mit ihrer Hoffnung auf Vollendung des Menschen und der Menschheitsgeschichte eine vermeintlich böse Welt hinter sich zu lassen oder über soziale und humane Missstände billig hinwegzuträsten. Wer auch immer im Sinne des bekannten Diktums von Karl Marx („Religion ist Opium des Volkes“) Religion funktionalisiert, missbraucht die natürliche Anlage des Menschen zu Religiosität.

Die Religionen sind sich darin einig, dass die Bewertung des Handelns des Menschen von seinem Ziel her bestimmt wird. Dieses Ziel provoziert eine Verantwortungsethik, die eben nicht von egoistischen Zielen (und sei es die der Belohnung in einem Jenseits), sondern von einem verantwortlichen Handeln im Diesseits geprägt ist, das nicht nur das Leben der konkreten Mitmenschen, sondern ebenso nachhaltig das Leben späterer Generationen im Blick hat. Die religiöse Motivation verantwortlichen Handelns muss sich am Kriterium des Humanum messen und vor der menschlichen Vernunft rechtfertigen lassen. Zudem muss sich die Liebe zum Eigenen – zur eigenen Kultur und zur eigenen Religion – in der Bereitschaft zur Selbstkritik erweisen, wie es Navid Kermani in seiner Rede zur Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels eindrücklich betonte. In diesen Kriterien berühren sich die Ansätze religiös fundierter Ethiken mit philosophisch begründeten Ethiken. Deswegen sind in diesem Band auch Ansätze philosophischer Reflexionen zur eschatologischen Frage aufgenommen.

## 2. Zum Begriff „Eschatologie“ aus interreligiöser Perspektive

Alle Übereinstimmung der Religionen darüber, dass die jenseitige Hoffnung Rückwirkungen auf ein verantwortungsvolles Leben im irdischen Dasein einfordert, kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Unterschiede der Vorstellungen über ein Jenseits der hier zur Sprache kommenden Religionen bedeutend sind.

Bereits der Begriff ‚Eschatologie‘ zeigt die Schwierigkeit an, die Frage, um die es hier geht, in vergleichbare Kategorien zu bringen, so dass ein in-

<sup>3</sup> Reinhard Müller: Absage. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 19. 11. 2015, S. 1.

terreligiöses Gespräch zwischen den verschiedenen Vertretern der theologischen Fächer und der Philosophie beginnen kann. Wie *Dorothee Schlenke* in ihrem Beitrag hervorhebt, ist der Begriff ‚Eschatologie‘ von der lutherischen Dogmatik des 17. Jahrhunderts geprägt worden. Der Begriff bedeutet soviel wie ‚die Rede bzw. Lehre vom Letzten‘ (gr. *eschatos* = *der Letzte*) und bezeichnet den sachlich letzten dogmatischen Themenbereich.<sup>4</sup> Der Begriff ‚Eschatologie‘ ersetzt spätestens im 20. Jahrhundert auch katholischerseits die ältere Bezeichnung ‚De novissimis‘ (‚von den letzten Dingen‘), die bis in die Neuscholastik hinein durchaus Gefahr lief, geschichtslose und verdinglichte Aussagen über das Endschicksal des einzelnen Menschen, der Menschheit und des gesamten Kosmos zu machen,<sup>5</sup> wie es *Julia Knop* kritisch andeutet. Auch der einer islamischen Eschatologie zu Grunde liegende arabische Begriff *ahwāl al-qiyāma* (‚die Zustände des Jenseits‘) legt eher eine sinnlich-gegenständliche Sicht nahe. Hier ist, worauf die Autoren des Beitrags zur islamischen Eschatologie, *Abdel-Hakim Ourghi* und *Bernd Feininger* hinweisen, eine historisch-kritische Auslegung im Sinne einer bildhaften Überbietungsstrategie geboten. In diesem wortwörtlichen Sinne einer ‚Lehre von den letzten Dingen‘ wäre es höchst problematisch, von einer Eschatologie des Alten Testaments zu sprechen (Josef Finkenzeller), denn diese beginnt erst mit der Zeit der Apokalyptik. Daher zieht *Daniel Krochmalnik* für die jüdische Eschatologie den Systematiker Moses Maimonides (1138–1204) heran, der seit dem Mittelalter jüdisches Denken kritisch prägte.

Und während die Autorinnen und Autoren der theologischen Beiträge aus Judentum, Christentum und Islam sich jeweils aus ihrer Perspektive diesem Terminus und diesem Thema nähern, stellt Hans-Bernhard Petermann im II. Teil dieses Bandes fest, dass die Frage nach Hoffnung über den Tod hinaus philosophisch nur metakritisch angegangen werden kann.

### 3. Zum Inhalt des vorliegenden Bandes

Nun ist der gewaltsame Tod aus religiösen Motiven zu einem gesellschaftlichen Thema geworden. Umso mehr sind die Religionen herausgefordert, Stellung zum Tod und zu ihrer über ihn hinausweisenden Hoffnung zu beziehen, die das Leben lebenswert macht. Alle hier vorgestellten Religionen, das Judentum, das katholische und evangelische Christentum und der Islam sind von der Hoffnung getragen, dass mit dem Tod nicht alles zu Ende ist. Alle beziehen sich auf Jahrhunderte alte schriftliche Traditionen ihrer Religionsgemeinschaften, die – wie alle Verfasserinnen und Verfasser dieses Ban-

<sup>4</sup> Vgl. Greshake, Gisbert (1993): „Eschatologie. Die Geschichte des Traktates; Gegenwärtige Diskussion.“ In: Kasper, Walter (Hrsg.): *Lexikon für Theologie und Kirche. Dämon bis Fragmentenstreit*. (LThK, Bd. 3), Freiburg, Sp. 860–865, Sp. 860.

<sup>5</sup> Vgl. Ebd., Sp. 862.

des betonen – nur in Bildern und Metaphern das zum Ausdruck bringen können, was ein vollendetes Leben nach dem Tod bedeuten könnte. Der eschatologische Vorbehalt, unter welchem jedwede theologische bzw. philosophische Reflexionen über eine Hoffnung nach dem Tod steht, verbietet eine wortwörtliche Auslegung. Eine solche ist, wie vor allem die Autoren des islamischen Beitrags, *Abdel-Hakim Ourghi* und *Bernd Feininger*, hervorheben, eine Fehldeutung und unzulässige Manipulation der Leser.

Entsprechend der Chronologie, in der die Religionen in die Menschheitsgeschichte traten, beginnt der Band mit dem jüdischen Beitrag von *Daniel Krochmalnik*. Schon Moses Maimonides kritisierte an einer sinnlich-buchstäblichen Auslegung, dass diese die radikale Andersartigkeit einer zukünftigen Welt verkennt und somit das Jenseits auf das Diesseits reduziert. Mit Maimonides unterstreicht Daniel Krochmalnik die Notwendigkeit einer doppelten zweidimensionalen Eschatologie, in welcher sowohl die Transzendenz als auch die Immanenz für das individuelle und das kollektive Heil gleichermaßen wertgeschätzt wird, „damit der Mensch nicht dem Heil der Menschheit und die Menschheit nicht dem Seelenheil des einzelnen Menschen geopfert wird.“

Aus katholisch-theologischer Perspektive entwickelt *Julia Knop* die Bedeutung der Begegnung mit Jesus Christus, mit dessen Tod und Auferstehung der christliche Glaube auf die Menschheitsfrage letztlich nicht mit einer Lehre antwortet, sondern eine Person bekennt. Nicht mehr die bildhaft und oft drastisch dargestellten „letzten Dinge“ – Tod und Auferstehung, Gericht, Himmel und Hölle – prägen die gegenwärtige katholische Eschatologie, sondern das personale Beziehungsgeschehen zwischen Gott und Mensch, das durch Jesus Christus eröffnet wurde. Die Identität des Menschen als Einheit von Leib und Seele ist daher für die christliche Auferstehungshoffnung zentral – Eschatologie erweist sich somit im letzten als Anthropologie.

In evangelisch-theologischer Perspektive gilt, wie *Dorothee Schlenke* in ihrem Beitrag entfaltet, dass eschatologische Aussagen über „Letztes“ (Ende/Zukunft) und „Letztgültiges“ (Ziel/Vollendung) als Implikationen des reformatorischen Rechtfertigungsglaubens zu entwickeln sind: Die Gewissheit der letztgültigen, auch den Tod transzendierenden Bestimmung von Mensch und Welt zum Heil wird dem als Sünder begriffenen Menschen im Rechtfertigungsgeschehen nur schlechthin passiv (*sola gratia*), allein im Glauben (*sola fide*) an Christus (*solus Christus*) durch das Wort des Evangeliums (*solo verbo*) zuteil. So ist christliche Existenz grundlegend eschatologische Existenz im Glauben.

Die Vorstellungen über ein Leben nach dem Tod im sunnitischen Islam werden in zwei Schritten von *Abdel-Hakim Ourghi* und *Bernd Feininger* entfaltet: In einem ersten, exegetischen Teil unterscheidet Ourghi innerhalb des Korans verschiedene „Offenbarungsperioden“: die frühe Periode in Mekka,

eine zweite und dritte mekkanische Periode (610–622 n. Chr.) und die Offenbarungsperiode in Medina (622–632 n. Chr.). Dass sich diese Offenbarungsperioden auch darin als unterschiedlich erweisen, dass sie denselben Begriffen unterschiedliche Bedeutungen zuschreiben, zeigt Ourghi an mehreren Beispielen auf. Auch hebt er mehrfach hervor, dass es sich um eine Bildsprache handelt und dass in verschiedenen Suren des Koran das Rätsel des Todes schöpfungstheologisch beantwortet wird. Eine lineare Textauslegung, die sogar schlimmstenfalls zur Rechtfertigung von Selbstmordattentaten missbraucht werden kann, wird von den beiden Verfassern mit Nachdruck verurteilt. Dass es im Gespräch zwischen Christen und Muslimen durchaus Reibungspunkte gibt, die dringend der gegenseitigen Erläuterung bedürfen, wird von Bernd Feininger im zweiten Teil des Beitrags ausgeführt. Feininger weist schließlich auf die Bedeutung der ästhetischen Ausdrucksformen islamischer Kultur hin, der es vielfach gelingt, Materie im Sinne einer ‚Ästhetik der Ewigkeit‘ transparent zu machen.

Immanuel Kants berühmte Frage „Was darf ich hoffen?“ rechtfertigt die Aufnahme der Philosophie in das Gespräch der Religionen zur eschatologischen Frage. Jedoch geht es der Philosophie – so hebt *Hans-Bernhard Petermann* in seinem Beitrag hervor – keineswegs darum, eine Antwort zu geben, sondern metakritisch zu prüfen, wonach, wie und warum mit der Frage nach einer ‚Hoffnung über den Tod hinaus‘ gefragt wird. In diesem Sinne geht Hans-Bernhard Petermann philosophiegeschichtliche, geschichtsphilosophische, säkular-eschatologische, und sogar die eine Eschatologie negierenden Ansätze kritisch prüfend durch, um zum Ende wieder zu Kant zurückzukommen und mit ihm die Bedeutung der eschatologischen Frage für die Philosophie herauszustellen.

In einem weiteren Beitrag expliziert Hans-Bernhard Petermann die Tiefendimension eschatologischer Aussageintentionen anhand des 11. Kapitels des Johannesevangeliums, die er mit einem Bild von Caravaggio in ein interessantes Gespräch bringt, das viele (hoch-)schuldidaktische Impulse bereit hält.

#### 4. Zur systematischen Begründung einer fächerverbindenden interreligiösen Hochschuldidaktik

Dieser Band ist im Rahmen der Zusatzqualifikation ‚Interreligiöses Begegnungslernen – Die Kooperierende Fächergruppe im fächerverbindenden Unterricht‘ entstanden, welche das Institut für Philosophie und Theologie der Pädagogischen Hochschule Heidelberg in Kooperation mit der Hochschule für Jüdische Studien, Heidelberg, und dem Institut für Islamische Theologie der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe seit 2013 für Studierende der theo-

logischen und philosophischen Fächer dieser Hochschulen anbietet.<sup>6</sup> Neben anderen Veranstaltungen, die für dieses Zertifikat besucht werden, bietet der interreligiöse Begegnungstag den Studierenden die Möglichkeit, mit ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen aus den Fächern Jüdische Religionslehre, Katholische Theologie, Evangelische Theologie, Islamische Theologie oder dem Fach Philosophie/Ethik über ein zuvor gemeinsam vereinbartes Thema ins Gespräch zu kommen. Ein Semester lang wird das gewählte Thema in je einer Veranstaltung jedes der beteiligten Studienfächer vertieft und von den Studierenden aller Fächer für die Präsentation vorbereitet.

Dieses hochschuldidaktische Konzept, das zudem den Austausch in kleinen, gemischten Gruppen vorsieht, nimmt Impulse aus der Komparativen Theologie auf. Denn die Komparative Theologie versteht sich als alternativer Weg zu den drei religionstheologischen Positionen des Pluralismus, Inklusivismus und des Exklusivismus.<sup>7</sup> Weil die Komparative Theologie außerhalb der Systematik der religionstheologischen Modelle agiert, ermöglicht ihre Vorgehensweise den interreligiösen Dialog zwischen Vertreterinnen und Vertretern verschiedener religiöser oder weltanschaulicher Bekenntnisse, unabhängig davon, welche religionstheologische Positionen diese jeweils einnehmen. Denn die Komparative Theologie will im eigentlichen Sinne nicht vergleichen, sondern es ist „ihr um eine behutsame Betrachtung ausgewählter Details in genau bestimmten Fällen“<sup>8</sup> gelegen. Sie ist „wesentlich charakterisiert durch ihre mikrologische Vorgehensweise bzw. durch ihre Hinwendung zum Einzelfall.“<sup>9</sup> Weil sie die verschiedenen Überzeugungen der religiösen bzw. philosophischen Traditionen an bestimmten Einzelfällen zur Sprache zu bringen will,<sup>10</sup> ist sie für eine (hoch-)schuldidaktische Praxis, die Kompetenzen des interreligiösen Dialogs anbahnen will, besonders geeignet.<sup>11</sup>

<sup>6</sup> Zum Konzept, zur Organisation und zur Auswertung des hochschuldidaktischen Projekts des Interreligiösen Begegnungslernens vgl. ausführlicher den Beitrag von Katja Boehme und Sarah Brodhäcker in diesem Band.

<sup>7</sup> Vgl. Stosch, Klaus von (2012): *Komparative Theologie als Wegweiser in der Welt der Religionen*. (Beiträge zur komparativen Theologie, Bd. 6) Paderborn, S. 133f.

<sup>8</sup> Stosch, Klaus von (2013): „Die Methodik Komparativer Theologie als Chance für den muslimisch-christlichen Dialog.“ CIBEDO-Beiträge 3013/2, S. 72–81, S. 72: „Komparative Theologie ist also erkennbar an ihrer Konzentration auf die Untersuchung genau spezifizierter theologischer, literarischer oder konfessorischer Texte, konkreter Ritualien, klar umgrenzter Glaubensinhalte, bestimmter theologischer Konzeptionen jeweils in unterschiedlichen Religionen oder Kulturen, aber in begrenzten Kontexten und historisch genau umgrenzten Zeiträumen.“

<sup>9</sup> Ebd., S. 72.

<sup>10</sup> Vgl. Ebd.

<sup>11</sup> Vgl. Boehme, Katja: „Interreligiöses Begegnungslernen als Lernort der Komparativen Theologie.“ In: Burrichter, Rita; Langenhorst, Georg; Stosch, Klaus von (Hrsgg.)

## 5. (Hoch-)schuldidaktische Hinweise zum Gebrauch des Studienbuches

In diesem Sinne will der vorliegende Band nicht zuletzt auch als Studienbuch dienen. Religionswissenschaftlich interessierten Leserinnen und Lesern bietet er mit den theologischen Beiträgen einen Überblick über die Eschatologie aus der Perspektive jüdischer, katholischer, evangelischer und islamischer Theologinnen und Theologen (Teil I). Ebenso werden verschiedene Ansätze aus der philosophischen Tradition vorgestellt (Teil II).

Der Band eignet sich aber auch zum komparativen Arbeiten. Vor der Erstellung der Beiträge wurden jedoch keine gemeinsamen Kategorien von den Autorinnen und den Autoren festgelegt. Denn auch die Schwerpunktsetzung und die Herangehensweise an die Frage „Hoffen über den Tod hinaus?“ sollte authentisch von dem jeweiligen Bekenntnis der Autorinnen und Autoren geprägt sein. Folgende methodischen Vorgehensweisen wären z. B. möglich:

- Es wäre bereits eine anspruchsvolle und didaktisch wertvolle Aufgabe, Schülerinnen und Schüler aus der Oberstufe oder Studierende an einer Hochschule mögliche Kategorien der jeweils entfalteten Eschatologie beim aufmerksamen Lesen selber generieren zu lassen.
- Es kann aber auch für die Arbeit mit Lehramtsstudierenden oder Schülerinnen und Schülern zielführend sein, sich der Kategorien zu bedienen, die in der nachfolgenden Tabelle aufgeführt sind. Dabei kann bereits die Häufung der Seiten, in denen eine Aussage zu der jeweiligen Kategorie gemacht wird, dazu motivieren, Vermutungen über die Inhalte des jeweiligen Ansatzes zu äußern.
- Die Tabelle bietet zudem den Vorteil, auch nur eine der Kategorien als Detailaussage der verschiedenen theologischen und philosophischen Ansätze auszuwählen, um diese so miteinander ins Gespräch zu bringen. Das wäre möglich, indem das gewählte Detail z. B. auf seinen Quellenbezug, die Hermeneutik seiner jeweiligen Auslegung oder auf die Konsequenzen für das jeweilige Menschenbild hin untersucht wird.
- Es wäre möglich, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einzeln oder in Gruppenarbeit sich entweder mit einem der Beiträge oder einer Kategorie befassen zu lassen, welche in allen Beiträgen untersucht werden soll. Im Plenum kann dann das jeweils Verarbeitete dargestellt und verglichen werden.

## Synopse über theologische Perspektiven der Eschatologie

Die Tabelle erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie nennt die in den Beiträgen angesprochenen Themen unabhängig davon, wie zu diesen jeweils Stellung bezogen wird. Obwohl eine Kategorisierung als subsumierendes Verfahren den differenzierten Darstellungen und Unterschieden der Ansätze nicht immer gerecht wird, kann die Tabelle als Arbeitsinstrument dienen.

		... aus jüdischer Sicht (Beitrag Krochmalnik)	... aus katholischer Sicht (Beitrag Knop)	... aus evangelischer Sicht (Beitrag Schlenke)	... aus islamischer Sicht (Beitrag Ourghi/Feininger)
Bezüge	Bezug zu grundlegenden Texten der Tradition	17, 18, 24, 28, 29, 30, 31, 32, 33	37, 38, 39, 40, 44	55, 56, 60, 66, 69, 70, 71, 72, 73, 74	78, 79, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 95, 96, 100
	Bezüge zur Glaubenslehre	18, 19, 20		57, 61, 62, 63	77
	Liturgische Bezüge	19	35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 45, 48, 52	57	96, 97, 98, 99, 100, 101
	Lebenspraktische Relevanz	20, 23, 24, 26, 28, 32	37, 41, 47, 51, 52	63, 71, 75	78, 79, 86, 87, 88, 91
Zur Auslegung	Methoden der Quellen-/Schriftauslegung/Hermeneutik	29, 30		66, 67	78, 79, 80, 81, 84, 89, 90, 93, 95, 96, 98, 99, 100
	Auslegungskritik/ Kritik an Fehldeutungen	20, 21, 23, 25, 29, 30	41, 42	67	86, 87, 92, 95, 96
	Diskussion mit anderen Bekenntnissen	26, 27		64, 66, 67	88, 93, 94, 95
	Diskussion mit modernem Weltverständnis	24, 26	41	58, 68	90
	Bilder/ Metaphern	20, 23, 25, 26, 29, 31	42, 43, 45, 51	66, 73, 74	80, 88, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101
	Frage nach der Abbildhaftigkeit der sinnlich erfahrbaren Welt	20, 22, 23		66, 67	s.u. Bilder/Metaphern
Zu bestimmten Fragestellungen	Problem der Leib-Seele-Einheit	26, 27, 28, 29, 31, 32, 33	43, 44, 45	68, 69	
	Gebet für die Verstorbenen/ Stellvertretung		47		87, 88, 92
	Spannung zwischen "schon und noch nicht"/ präsentische und futurische Eschatologie/ Verhältnis von Immanenz und Transzendenz	20, 22, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37	39, 40, 42, 43, 51	57, 64, 65, 68, 69, 73, 74	
	(Tod als Folge von) Schuld und Sünde	28, 33	38, 43, 49	60, 61, 62, 64, 65	
	Himmel als Rechtfertigung oder als Lohn?		46, 50	60, 61, 62, 63, 65, 66, 69, 71, 72, 73	79, 85, 92
	Individuelle Eschatologie	25, 26, 27, 38, 33	39	57, 61, 63, 64, 65, 66, 73, 74	77, 82, 83
	kollektive Eschatologie	26, 28, 32, 33	39	57, 65, 66, 70, 73, 74	84, 85, 90, 91, 92, 93
	Kosmologische Eschatologie	33		57, 65, 66, 70, 73, 74	84, 85

		... aus jüdischer Sicht (Beitrag Krochmalnik)	... aus katholischer Sicht (Beitrag Knop)	... aus evangelischer Sicht (Beitrag Schlenke)	... aus islamischer Sicht (Beitrag Ourghi/Feininger)
Zu den letzten Dingen	Gottesbild (z.B. Richter, Barmherziger u.a.)		45, 46, 47, 49	61, 71, 72	79, 84, 85, 87, 89, 92
	das (Welt-)Gericht	28	40, 46, 47, 51, 52	60, 61, 70, 71, 72	79, 87, 88, 89, 92, 94
	Auferstehung der Toten	31, 32	43	69, 70	90, 91, 92, 93
	die Auferstehung aller/ <i>Apokatastasis ton panton</i>		48, 49	68, 69	
	Fegefeuer/ Purgatorium		47	65	
	Hölle	23	41,49	65, 72	80
	Himmel/Paradies	23, 25	41		80, 96, 97, 98, 99, 100, 101
	Himmel als Gottesbegegnung/ <i>Schau Gottes</i>		37, 38, 41	73	97, 98

Weiterführend bieten sich folgende Methoden an:

- die Quellen, die den Religionen und Konfessionen zugrunde liegen, heranzuziehen,
- zum Text des eigenen Bekenntnisses eine eigene Stellungnahme zu verfassen,
- Fragen an den Text des eigenen Bekenntnisses oder eines anderen Bekenntnisses zu formulieren,
- Argumente für oder gegen eine bestimmte Position zusammenzustellen und im Gespräch auszutauschen,
- nach Ausdrucksformen des Umgangs mit dem Tod in der Liturgie eines Bekenntnisses zu suchen,
- nach Ausdrucksweisen der Hoffnung über den Tod hinaus in ästhetischen Darstellungen, wie etwa in der Architektur, in der bildenden Kunst, in der Musik oder in poetischen Texten einer Religion zu suchen.

## 6. Danksagung

Der Pädagogischen Hochschule Heidelberg sei für die großzügige Übernahme nahezu der vollständigen Druckkosten des vorliegenden Bandes und dem Verleger Kurt Mattes für seine geduldige Betreuung gedankt. Ohne die einsatzbereite und engagierte Mitwirkung der Kolleginnen und Kollegen Amina Boumaiz (PH Karlsruhe), Rabbiner Shaoul Friberg (Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg), Martin Hailer (PH Heidelberg), Julia Knop (Vertr. Prof. PH Heidelberg), Hans-Bernhard Petermann (PH Heidelberg) und Imran Schröter (PH Karlsruhe) und ihre vertrauensvolle Kooperation wäre das Projekt zum Interreligiösen Begegnungslernen im Sommersemester 2014 nicht zustande gekommen. Ihnen sei, ebenso wie den Autorinnen und Au-

toren dieses Bandes, Sarah Brodhäcker (Universität Frankfurt), Julia Knop (Vertr. Prof. PH Heidelberg), Daniel Krochmalnik (Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg), Bernd Feininger mit Abdel-Hakim Ourghi (PH Freiburg), Hans-Bernhard Petermann (PH Heidelberg) und Dorothee Schlenke (PH Freiburg), die mit ihren Beiträgen aus authentisch theologischer und philosophischer Perspektive den vorliegenden Band bereichert haben, herzlich gedankt. Ein Beitrag aus alevitischer Perspektive konnte aus redaktionellen Gründen leider nicht mehr aufgenommen werden, für diesen sei auf den Artikel von Ismael Kaplan in dem von ihm u. a. herausgegebenen „Handbuch des interreligiösen Dialogs“<sup>12</sup> verwiesen.

Interreligiöses Begegnungslernen ist für die Vertiefung interreligiöser Dialogkompetenzen dann besonders Gewinn bringend, wenn es als Lehr- und Lernort didaktisch aufbereitet wird.<sup>13</sup> Die Veröffentlichung unseres Projekts hätte ihr Ziel erreicht, wenn sie dazu ermuntert, in der Schule und Hochschule solche Lernorte der interreligiösen Begegnung zu schaffen – zu Gunsten einer besseren Verständigung zwischen Menschen unterschiedlicher Religionen und Weltanschauungen.

## Weiterführende Literatur

- Elsas, Christoph (2008): *Sterben, Tod und Trauer in den Religionen und Kulturen der Welt*. Hamburg, Berlin, 2 Bde.
- Raguse, Siegfried (Hrsg.) (1983): *Was erwartet uns nach dem Tod? 24 Darstellungen von Religionen und Konfessionen*. (Gütersloher Taschenbücher Siebenstern, Bd. 1069) Gütersloh.
- Stephenson, Gunther (Hrsg.) (1997): *Leben und Tod in den Religionen. Symbol und Wirklichkeit*. Darmstadt.
- Waldenfels, Hans / Bürkle, Horst (Hrsgg.) (1988): *Ein Leben nach dem Leben? Die Antwort der Religionen*. Düsseldorf.
- Werbick, Jürgen / Kalisch, Sven / Stosch, Klaus von (Hrsgg.) (2011): *Glaubensgewissheit und Gewalt. Eschatologische Erkundungen in Islam und Christentum*. (Beiträge zur komparativen Theologie, Bd. 3) Paderborn.

<sup>12</sup> Kaplan, Ismael u. a. (Hrsgg.) (2007): *Handbuch interreligiöser Dialog. Aus katholischer, evangelischer, sunnitischer und alevitischer Perspektive*. Köln, S. 232–236.

<sup>13</sup> Vgl. Gärtner, Claudia (2010): „Interreligiöses Begegnungslernen – interdisziplinäre Anfragen und ästhetische Spurensuche.“ *Religionsunterricht an höheren Schulen* 53 (2010), S. 149–159, S. 153.